

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 179.

Neuenbürg, Dienstag den 15. November

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Großh. Badischen Bezirksamts Pforzheim ist in der Gemeinde **Mühlhausen** die **Maul- und Klauenjuche** ausgebrochen und wurde über diese Gemeinde **Ortsperre** verfügt. Den 12. November 1892. R. Oberamt. Hofmann.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Großh. Badischen Bezirksamts Pforzheim ist die **Maul- und Klauenjuche** in der Gemeinde **Steinegg erloschen** und wurde die über diese Gemeinde verhängte **Ortsperre aufgehoben**. Den 12. November 1892. R. Oberamt. Hofmann.

### Bekanntmachung

der **K. Zentralfstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Beschaffung von Forelleneiern und von Kalbrut für inländische Fischzüchter.**

Die Zentralfstelle wird auch in diesem Jahr inländischen Fischzüchtern die Beschaffung von angebrüteten Forelleneiern (Bachforellen) und von Kalbrut erleichtern.

Bestellungen auf Lieferung von Forelleneiern sind spätestens bis zum 31. Dezember d. J. nach Wahl des Bestellers beim Fischereiverein Ulm oder bei den Fischzüchtern Gunzenhauser in Auchen, O.A. Geislingen, Klein und Laun in Igelberg, O.A. Heidenheim, Oder in Gerbrechtingen, O.A. Heidenheim, und Weber in Oberkochen, O.A. Kalen, einzureichen.

Die Genannten haben sich bereit erklärt, die Eier nach Abzug eines auf die K. Staatskasse übernommenen Kostenbetrags zu liefern und zwar der Fischereiverein Ulm das Tausend zu 2 M 75 S (Verpackungs- und Verfrachtungskosten nicht inbegriffen), der Fischzüchter Oder das Tausend zu 2 M 75 S (ohne Anrechnung von Verpackungs- und Verfrachtungskosten).

Die Fischzüchter Gunzenhauser, Klein, Laun und Weber das Tausend zu 3 M (ohne Anrechnung von Nebenkosten).

Bei Bestellungen, welche nach dem 31. Dezember d. J. gemacht werden, findet eine Preisermäßigung nicht statt. Die Bezahlung des Kaufpreises für die gelieferten Eier hat von dem Besteller unmittelbar an den Lieferanten zu erfolgen.

Bestellungen von Kalbrut sind, wie bisher, spätestens bis 31. Dezember d. J. bei dem „Sekretariat der K. Zentralfstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzureichen.

Stuttgart den 28. Oktober 1892.

K. Zentralfstelle für die Landwirtschaft: Dm.

Revier Calmbach.

### Laubstreu-Verkauf.

Am Donnerstag den 17. d. Mts. vormittags 11 1/2 Uhr wird auf der Revieramtskanzlei das Laub auf Wegen und Wiesen im Revier verkauft.

Höfen.

Die am 28. Oktober d. J. verfügte

### Weg-Sperre.

für Fuhrwerke wegen Umbaus des linksseitigen Thalwegs zwischen hier

und Calmbach wird hiemit bis auf Weiteres auf den gesamten Verkehr (also auch für Fußgänger) ausgedehnt.

Den 8. November 1892.

Schultheißenamt. Rehfueh.

### Privat-Anzeigen.

### Mutterkorn

kauft jedes Quantum Dr. C. Hof's Apotheke, Pforzheim.

### Bezirks-Krankenkasse Neuenbürg.

Eingetretener Hindernisse halber wird der auf Sonntag den 13. d. Mts.

anberaumt gewesene Termin zur Abhaltung einer Generalversammlung auf

**Sonntag den 20. November d. J. nachmittags 2 Uhr**

verlegt.

Die Verhandlung findet im Rathhause in Neuenbürg statt.

Neuenbürg den 11. November 1892.

Der Vorsitzende des Vorstands: C. A. Fein.

Neuenbürg.

Wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels unterstelle mein reich assortiertes Lager sämtlicher

### Stickerereien

einem

### Total-Ausverkauf.

Es ist hiedurch jedermann Gelegenheit geboten, seinen Weihnachtsbedarf in diesen Artikeln zu noch nie dagewesenen Preisen zu decken.

Achtungsvoll

**Emil Meisel.**

### Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Gesamtvermögen Ende 1891: 68 Mill. Mark, darunter außer 33 Mill. Mark Prämienreserven noch über 4 1/2 Millionen Mark Extrareserven. Versicherungsstand: ca. 40 Tausend Policen über 54 Millionen Mark versichertes Kapital und über 1 1/2 Mill. Mark versicherte Rente. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

### Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgeläuzt, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person.

Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren. Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

Bei Einstellen der Prämienzahlung Reduktion der Versicherung auf einen dem Deckungskapital entsprechenden prämienfreien Betrag. Belehnung der Policen.

### Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersversorgung bei niederen Prämienätzen und höchst möglichen Rentenbezügen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

in Neuenbürg: Carl Büxenlein, in Wildbad: Chr. Wildbrett, Buchdruckereibesitzer.



Bei der Gewerbebank Neuenbürg e. G. mit unbeschr. Haftpflicht. können wieder

### Gelder

gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung angelegt werden.

### Briefmarken

Couvertis und Postkarten von Württemberg, Baden etc. kauft

H. Fischer-Hellberg, Ettlingen.

NB. Angebote oder dir. Zusendung zur Ansicht erwünscht.

Calmbach.

Heute Dienstag

### Mekelsuppe,

wozu höflich einladet

Wm. Barth zur Roje.

Zur Anfertigung

von

### Visite-Karten

empfehlte sich

die Buchdruckerei von C. Meeb.

### Gestohlen

ist es nicht, sondern der große Betrieb macht es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einmietet, erhält dafür den humoristischen deutschen

### Glückskalender

1. 93. enthält Märkte, Witterung, Mondwechsel, religiöse Festtage sämtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller

### 15 Gratis-Beilagen

No. 1. Adresskalender f. 93. 2. Neues B. u. T. Buch No. 3. (Lautenentwurf) 4. Taschenrechnerbuch u. Noten (orig. 4. No. 5. 6. Waagearten, 6. Buch mit komischen Forträgen (Wälzern, Pulss, Rheinl.).

### Holzauktion

(mit Noten). 6. Tälles Witzbuch, humor. 7. Reichs Braut nabel Bild. 8. Geheime Liebe. 9. Sensationelle Gerichtsverhandlung. 10. 1 Dtz. Geburtstagskarten (in Couvert). 11. Amerik. Photograph. 12. Märchen - Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter mit wöchentlichen launigen Vorlesungen (für alle Feste). 14. Phonograph à la Edison. 15. Zum Anlässchen: Feiertag mit lebender Nase und Klappenaugen.

Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. (franco) bei der Berlin Verlagbuchhandlung Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.

### Rechnungsformulare

für Geschäftstreibende

fertigt an die Buchdruckerei von C. Meeb.



### Niederländisch - Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kgl. Niederländische Postdampfe zwischen

Rotterdam New-York

Amsterdam und

Baltimore.

Abfahrten zweimal wöchentlich.

Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung in Rotterdam.

Agenten:

W. G. Blaich in Neuenbürg. F. Bizer

Neu!



### Streichzither Monochord

Ohne Lehrer und jede Vorkenntnis zu spielen und thatsächlich durch zwei oder drei Schüler in einer Stunde selbst zu erlernen.

Wunderbare Klangfülle! Grossartiger Erfolg! Sensationell!

Grösse ca. 45 cm. Mit abnehm. Zohler. Violinbogen, Colophonium, Schale u. 24 Musikstücke, Griffstab, Stimmwirbel, Resonanzsait., Etw. Incl. Verpackung und Postkosten nur 4 Mark.

Buchhandlung und Streichzitherfabrik Reinhold Klinger BERLIN NO., Wein-Strasse 23. Preislisten gratis. Telefon.

Alle Sorten

### Kalender

für 1893

sind eingetroffen und zu haben bei C. Meeb.

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. Nov. Ein Leipziger Lokalblatt, das jüngst durch die Veröffentlichung der Unterhaltung des Fürsten Bismarck mit dem Rechtsanwalt Dr. Hans Blum von sich reden machte, meldet heute aus angeblich bester Quelle, daß die kaiserliche, lebhaftes Aufsehen erregende Mitteilung, wonach die Könige von Sachsen und Württemberg sowie der Großherzog von Baden bei den Mandveran im Elbaf Gelegenheit nehmen wollten, mit dem Kaiser die durch die Militärvorlage hart zugespitzte Situation zu besprechen und namentlich die Möglichkeit zu erörtern, wie die zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck bestehende Kluft zu überbrücken sei, trotz aller Dementis auf voller Wahrheit beruht. Späterhin seien erfolgreiche Verhandlungen in dem gedachten Sinne geführt worden und sollten eingehende Besprechungen der vorgedachten Fragen auf dem Jagdgebiete zu Moritzburg stattfinden, wohin der Kaiser hohes Kommen wollen; diese Absicht sei jedoch wieder aufgegeben worden wegen der Einladung des Königs von Sachsen zur Jagd nach Königs-Busterhausen. Die dortigen Besprechungen zwischen dem Kaiser und dem Könige Albert dürften von maßgebendem Einfluß auf das Schicksal der Militärvorlage sein.

Aus Baden, 10. Nov. Die Ergänzungswahlen für den Landtag, der bekanntlich alle 3 Jahre zur Hälfte erneuert wird, stehen in baldiger Aussicht und bereits rüsten sich die Parteien, um mit Nachdruck in die Campagne eintreten zu können. Besonders rührig sind die vereinigten Deutsch-Freistämmigen und Demokraten, die unlängst in Karlsruhe ein Zentralorgan, die „Badische Rundschau“ ins Leben gerufen haben und sich die Verbreitung derselben über das ganze Land recht angelegen sein lassen. Außerdem halten sie zahlreiche Versammlungen in Städten und Dörfern ab, auch haben sie sich Sulkurs aus dem benachbarten Württemberg in der Person des Hrn. Konrad Hausmann verschrieben. Auch das Zentrum bereitet sich mit gewohnter Energie für den Kampf vor. Es hofft durch den Wahlausfall die Majorität im Landtage zu erlangen und das Ministerium Turban zum Rücktritt zu zwingen. Die liberale Partei, welcher von allen Seiten hart zugesetzt wird, hat einen schweren Stand und es ist sehr fraglich, ob ihr die Behauptung ihrer Mandate gelingt. Sie entfaltet übrigens ebenfalls eine rege Agitation und verschiedene namhafte Redner (Edard aus Mannheim, Osann aus Darmstadt) werden demnächst in verschiedenen Städten Versammlungen abhalten.

Aus Baden, 12. Nov. Die Kreiswahlmänner-Wahlen sind nunmehr beendet. Die Beteiligung an denselben war überall eine sehr geringe. In Konstanz, wo sie am stärksten war, stimmten 25 Proz. der Wahlberechtigten ab. Die Kreisversammlungen, deren es in Baden 11 giebt, sind im Jahre 1864 unter Lamey ins Leben gerufen worden. Sie bilden eine wirtschaftliche Institution, eingerichtet in der Absicht, das Volk zur Selbstverwaltung heranzuziehen. Obwohl die Kreisversammlungen keineswegs unwichtige sind und auf administrativen Gebieten weitgehende Befugnisse haben, so verhielt sich das eigentliche Volk ihnen gegenüber doch ziemlich gleichgültig, weil sie des politischen Charakters entbehren. Es ist dies ein Beweis dafür, wie sehr das ungeliebte politische Parteigetriebe alle anderen, wenn auch noch so nahe liegende Interessen in den Hintergrund drängt.

Mannheim, 9. Nov. Der Führer der hiesigen Nationalliberalen und Mitglied des Berliner nationalliberalen Zentralvorstandes, Rechtsanwalt Ernst Wassermann, beauftragte in einer hier stattgehabten Versammlung von Nationalliberalen unbedingtes Zusammengehen der liberalen Parteien gegen die konservativ-liberalen Tendenzen. Dies müsse die Parole für die eventuellen Reichstagsneuwahlen sein; das liberale Bürgertum solle die in untergeordneten Fragen herrschenden Meinungsverschiedenheiten vergessen.

Die Str. Post schreibt unterm 12. Nov.: Wie uns die Polizeidirektion mitteilt, wird das Gesetz über die Sonntagsruhe vielfach von den Gewerbetreibenden zu umgehen gesucht, wodurch denjenigen Gewerbetreibenden, welche sich den gegebenen Vorschriften willig fügen, eine unklare Konkurrenz bereitet wird. Die Polizeibehörden sind nunmehr angewiesen worden, die Befolgung der Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe streng zu überwachen und gegen Uebertretungen mit Strafsanktionen vorzugehen. Den Gewerbetreibenden wird daher empfohlen, die auf die Sonntagsruhe bezüglichen Vorschriften der Gewerbeordnung in Zukunft aufs genaueste zu befolgen.

In den Kreisen der deutschen Handels- und Gewerbetreibenden wird ein Antrag vorbereitet, der darauf gerichtet ist, daß auf den deutschen Eisenbahnen das Mustergepäck der Handlungsfreisenden als Passagiergut zur halben Gepäcktaxe befördert werde, wie dies auf den österreichischen Bahnen zur Zeit schon der Fall ist, und daß ferner die Gepäckträger eine Ermäßigung und gleichartige Gestaltung für alle deutschen Eisenbahnen erhalte.

Ein Ockerahn, der 1400 Ztr. Sprengpulver führte, geriet unterhalb Ohlau in Brand. Es gelang den Kahn zum Sinken zu bringen, ehe eine Explosion erfolgte. Die Mannschaft ist gerettet. Der Schaden beläuft sich auf 84000 M.

Luthers Sterbehaus. Die Stadtbehörde in Eisenach erteilte dem Professor Wanderer in Nürnberg den Auftrag, Luthers Sterbehaus stilgerecht einzurichten und mit Malereien auszuschnüden. In einem Raume wird ein Katafall errichtet.

XI. Deutsches Bundesschießen. In einer Versammlung des Bauauschusses für das erste deutsche Bundesschießen 1893 in Mainz fanden die vorgelegten, von einzelnen Mitgliedern des Ausschusses entworfenen Pläne für die Festhalle, die Schießhalle und die übrigen Bauten des Festplatzes allseitiges Gefallen. Nach Genehmigung der Pläne durch den Zentralauschuß werden die Arbeiten ausgeschrieben, die während des Winters auf den Werkplätzen betrieben werden sollen. Ebenso erfolgen die Einbeziehung und Befestigung des Festplatzes, Anlage von Brunnen usw. im Laufe des Winters. Die Kosten der Bauten, wofür im Voranschlag 180000 M. ausgeworfen sind, veranschlagt der Bau-Ausschuß auf 150000 M.

Leipzig, 10. Nov. Ein Fahrgast des Schnellzuges Frankfurt a. M.—Leipzig hat zwischen Weisenthal und Corbetta auf dem Abort eine Briestasche mit 2000 Mk. bar und einem Spartassenbuch von Innsbruck über 24000 Mk. liegen lassen. Nach längerer Zeit, nachdem er den Zug durch Umsteigen in Corbetta verlassen, bemerkte er erst den Verlust.

Frankfurt a. M., 10. Novbr. Heute morgen um 10 Uhr wurde vom Hauptbahnhof ein Sonderzug abgelassen, in welchem höhere Bahnbeamte eine Probefahrt nach Berlin antraten, bei der mit einer Grundgeschwindigkeit von 90 Kilometern in der Stunde gefahren werden soll. Der Sonderzug bestand, der „Frl. Bg.“ zufolge, aus der Maschine Nr. 239 (Frankfurt) und vier Wagen. Die Strecke bis Elm (82 Kilometer) soll in drei Viertelstunden zurückgelegt werden, bis Berlin in fünf Stunden. Von Bebra bis Nordhausen (260 Kilometer) wird der heutige Probezug ohne Halt fahren.

Frankfurt, 9. Nov. Wir lesen in der „Pf. Presse“: Ein junger Mann, zur jeunesse dorée gehörig, stand mit einer Konfektionsdame, welche in Frankfurt als Schönheit gilt, in Briefwechsel und ersuchte sie, die für ihn bestimmten Briefe nicht nach seiner Wohnung zu adressieren, sondern an ein hiesiges Zigarrengeschäft unter einer bestimmten Chiffre. Als nun kurz nachher

ein solcher Brief dort ankam, reizte es den selbst angestellten Kommiss, welcher in der Aufschrift eine Damenhand erkannte, den Brief zu öffnen. Nachdem er den Brief gelesen, griff er selbst zur Feder und schrieb dem Mädchen, welches um postlagernde Antwort gebeten hatte, einen fulminanten Liebesbrief, worin er sie beschwor, ihm ein Stelldichlein zu gewähren. Dieser Brief blieb unbeachtet, statt dessen richtete das Mädchen an seinen wirklichen Verehrer einen zweiten Brief, der wiederum unbefugter Weise von dem Kommiss geöffnet und mit einer erneuerten Liebeserklärung beantwortet wurde. Das war dem Mädchen zu stark, sie nahm die beiden Briefe, ging in das Zigarrengeschäft und bat den Besitzer um eine Unterredung. Dieser stellte den Kommiss zur Rede und entließ ihn auf der Stelle. Nun wurde der Entlassene gegen seinen Prinzipal auf Zahlung von 300 Mark rückständigen Salärs wegen vorzeitiger Entlassung klagbar. Das Amtsgericht wies die Klage ab, weil sich der Kommiss eines großen Vertrauensmißbrauchs zu zwei verschiedenen Malen schuldig gemacht und sich in Sachen eingedrängt habe, die ihn gar nichts angingen. Gegen dieses Erkenntnis legte Kläger Berufung ein. Das Landgericht schloß sich den Ausführungen der ersten Instanz vollkommen an und verwarf die Berufung kostenfällg.

**Dossenheim i. Gf.** Hütet die Kinder, laßt sie nicht allein in der Wohnung! Diese Mahnung muß man immer wiederholen, denn fortwährend kommen durch die Nachlässigkeit der Eltern Unglücksfälle vor. So verbrannte am letzten Montag das vierjährige Söhnchen des hiesigen Steinbrechers Meyer. Das Kind war allein im Hause und hatte mit Bündhölzern gespielt.

**Bisdorfi. Gf., 11. Nov.** Letzte Nacht wurde die Herde eines hiesigen Schäfers im Pferche von Wölfen angefallen. Der Schäfer lag im Karren, als plötzlich ein lauter Krach ihn aufweckte. Die Schafe hatten die Hürden durchbrochen und waren geschloffen gegen den Wald zu entflohen. Heute Morgen haben drei Stück gefehlt, wovon ein Schaf zerrissen nahe bei Saarwerden in einer alten Steingrube gefunden wurde.

In Mitteldeutschland hat es seit 6 Wochen nicht geregnet. Feld und Straßen sind staubtrocken. In der Nacht herrscht leichter Frost. Bei uns in Süddeutschland ist dies anders; sehr viel wässriger Staub!

**Württemberg.**

Aus St. Petersburg ist ein Kranz eingetroffen, der im Namen des Selissowetgradischen Drag. Reg. Nr. 9, dessen Inhaberin Ihre Maj. die Königin Olga gewesen, am Sarge der hohen Berewigten niedergelegt werden soll. Der Kranz besteht hälftig aus Lorbeer-, hälftig aus Eichenblättern in Gold. Oben ist die königl. Krone als Schluß zu sehen; unten in der goldenen Schleife ist der Namenszug des Regimentes angebracht. Auf 2 großen Bändern, violett und schwarz, ist die Widmung in goldenen Buchstaben zu lesen. Durch den Kranz ziehen sich Palmzweige in Silber.

Stuttgart, 9. Nov. Nach einer Mitteilung des „Neuen Tagblatts“ übersteigt das Bar-Vermögen der verstorbenen Königin Olga die Summe von 6-7 Millionen Mark nicht. Zur Univerfalerbin ist, wie man auch allgemein angenommen hatte, die Nichte der Verstorbenen, die Herzogin Wera, eingesetzt worden. Außerdem fällt der Herzogin der noch sehr schöne und kostbare Schmuck aus der Hinterlassenschaft zu. Die Töchter der Herzogin, die Prinzessinnen Elsa und Olga erhalten für den Fall ihrer Vermählung je eine Million Mark. Außer dem genannten Vermögen ist noch erheblicher Grundbesitz vorhanden, der sich auf fünf Millionen Mark bewerten soll. Sehr bedeutende Legate an Wohlthätigkeitsanstalten aller Art sind übrigens noch gestiftet worden, wie sich das ja bei dem humanen Bestrebungen zugewandten Sinn der Verstorbenen voraussetzen ließ.

Bei den in diesem Jahre bei den 8 württemb. Infanterie-Regimentern gehaltenen Preisschießen sind unter den Offizieren Second-Lieutenant Reinelt im Infanterie-Reg. Nr. 122 mit 151

Ringen, unter den Unteroffizieren Sergeant Hirsch im Grenadierregiment Nr. 123 mit 153 Ringen als beste Schützen hervorgegangen. Die Ehrenpreise bestehen für den Offizier in einem Inf. Offizierdegen neuen Modells mit entsprechender Inschrift, für den Unteroffizier in einer schweren silbernen Remontoir-Taschenuhr mit doppeltem Dedel. Auf der äußeren Seite des Deckels ist der Namenszug Sr. Maj. des Königs mit der Krone darüber eingraviert; der innere Dedel trägt das Bild des Königs von einem Lorbeerkranz mit Krone und der Inschrift „Dem Sergeant Hirsch im Gren. Regt. König Karl (5. Württ.) Nr. 123 als bestem Schützen 1892“ umgeben. Ferner erhielt der Unteroffizier Wahl im württ. Fuhrart. Bat. Nr. 13, welcher beim diesjährigen Preisschießen der Fuhrartillerie mit seinem Ergebnis, 145 Ringe, den besten Schützen der preussischen Fuhrartillerie übertraf, ebenfalls einen Ehrenpreis, welcher gleichfalls in einer silbernen Remontoir-Taschenuhr mit entsprechender Inschrift zc. bestand. Die Ehrenpreise werden den besten Schützen in feierlicher Weise durch die Regiments- u. Kommandeure übergeben, auch werden die Namen derselben der Vorschrift gemäß den Truppenteilen des Armeekorps durch Korpsbefehl bekannt gegeben werden.

Stuttgart, 8. Nov. Eine Strafkammerverhandlung in Heilbronn, die wegen einer Soldatenmißhandlung gepflogen wurde, hat ein beachtenswertes Moment zu Tage gefördert. Aus den Worten des Staatsanwalts sowohl wie aus dem Urteil des Gerichts geht hervor, daß auch ein vom Militär entlassener Mann (Dispositionsurlauber oder Reservist zc.) das Recht hat, gegen Mißhandlungen, die ihm während seiner Dienstzeit zugefügt wurden, innerhalb der im Strafrecht vorgesehenen Frist klagbar zu werden, selbst dann, wenn der Mißhandelnde nicht mehr bei der Truppe, sondern in einem Zivilverhältnis sich befindet.

**Sonntagsruhe.**

Um aufs neue zu zeigen, wie verschieden die Ansichten und Wünsche bez. der Sonntagsruhe sind, veröffentlichen wir in folgendem eine Corresp. des „Probachters“ in Stuttgart aus Heilbronn zugleich als Gegenstück zu unserem Artikel in Nr. 170 unseres Bl. Die Corresp. lautet: „Wie nötig es gewesen wäre, daß die Verfügungen wegen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für Württemberg einheitlich erlassen wurden, zeigt der neueste Erlaß des Königl. Oberamts Heilbronn. Kaum sind vier Monate darüber hin, daß nach sehr erregten Kämpfen in der Presse und im Gemeinderat hier für die Ladengeschäfte das Offenhalten von 11 bis 3 Uhr festgesetzt wurde, da bestimmt das R. Oberamt, daß dieses Offenhalten bis 4 Uhr ausgedehnt werde. Die bürgerlichen Kollegien lehnten ein diesfalliges Gesuch ab, das R. Oberamt aber fühlt sich gedrungen, entgegen den Beschlüssen der gemeindlichen Behörden, eine Aenderung und damit eine Durchlöcherung seiner eigenen Bestimmungen ins Werk zu setzen, nachdem dieselben knapp vier Monate in Wirksamkeit waren! Was soll man dazu sagen? Das Gesetz, welches die Sonntagsruhe zum Wohle der Geschäftsinhaber sowohl als ihrer Bediensteten — vorerst in sehr beschränktem Maße — einführt, ist dadurch der Lächerlichkeit preisgegeben. Denn statt eine Besserung herbeizuführen, sind wir hier nicht nur gerade so weit wie vor Erlaß desselben, sondern teilweise noch schlimmer daran, weil auf den Komptoirern eine Arbeitszeit gestattet ist, die vorher freiwillig vielfach beseitigt war und unter dem Schutze des neuen Gesetzes wieder eingeführt wurde. Was das Rgl. Oberamt veranlaßte, seine Ansicht so rasch zu ändern, ist uns nicht bekannt, Vorbeeren hat es sich damit aber nicht erworben. Wohl hat eine Anzahl von Ladenbesitzern der „Konkurrenz wegen“ nicht schnell genug zu veröffentlichen gewagt, daß sie dem Gesetz entsprechend künftig bis 4 Uhr offen halten werden, allein der Allgemeinheit der Kaufleute ist damit ein schlechter Dienst erwiesen. Dies zeigt die Zusammensetzung der diesfalligen Unterschriften und das Fehlen der größeren Firmen unter ihnen. Letztere halten an dem

ursprünglich festgesetzten Modus fest und wären noch lieber dabei gewesen, am Sonntag ganz zu schließen, wenn ihnen eben die bekannte Konkurrenz nicht ein Offenhalten des Geschäfts — wenigstens bis 3 Uhr — geboten hätte. Die Agitation, welche sich von gewisser Seite allenthalben gegen die Sonntagsruhe geltend macht, zeigt, wie gut es gewesen wäre, wenn der Reichstag ein Gesetz geschaffen hätte, das dieselbe für das ganze Deutsche Reich gleichmäßig gestaltete, ohne dabei für den allmählichen Uebergang zur vollen Ruhe die berechtigten Wünsche einzelner Geschäftszweige außer Acht zu lassen. Wir für unsern Teil bleiben dabei und wissen uns mit dem überwiegenden Teil der Kaufmannschaft darin einig, daß es ohne Schädigung des Geschäftslebens möglich ist, die Fabriken, Bank- und Engros-Geschäfte jetzt schon, die Ladengeschäfte später ganz geschlossen zu halten, und daß nur für die Handlungen mit Lebensmitteln Ausnahmebestimmungen nötig gewesen wären. Hätte sich der Reichstag auf den gleichen Standpunkt gestellt, und vor allem es nicht den Einzelstaaten überlassen, zum Teil recht verkehrte Maßnahmen zu treffen, dann wären auch die merkwürdigen Klagen über die Sonntagsruhe nicht vorgekommen, sondern alles froh gewesen, unter sieben Tagen wenigstens einen frei zu haben. Keinesfalls aber kann es gebilligt werden, daß ein Rgl. Württ. Oberamt so verfährt, wie es das Heilbronner gethan hat.“

**Ausland.**

Das jüngste anarchistische Attentat in Paris hat in der französischen Deputiertenkammer sehr erregte Debatten zur Folge gehabt, deren Verlauf aber nur bekundet, daß sich weder die Regierung noch das Parlament zu thatkräftigen Entschlüssen gegen das unheimliche Treiben der Anarchisten aufzuraffen vermögen. Auch die Nachforschungen nach den Urhebern der Explosion in der Rue des Bons Enfants haben bis jetzt noch kein sonderliches Resultat ergeben. Allerdings ist in der Affaire ein Deutscher, der Viktor Kabe heißen, seines Zeichens Kürschner sein und aus Leipzig stammen will, verhaftet worden, aber einen Zusammenhang mit dem Attentat hat man dem Verhafteten, der viel mit Anarchisten verkehrte, nicht nachweisen können. Die erklärliche Beunruhigung der Pariser Bevölkerung wegen des Wiederbeginnes der Dynamitverbrechen wird noch durch Veröffentlichungen des Advocat Bagasse, des Verteidigers Ravachol's, vermehrt. Bagasse giebt jetzt nämlich bekannt, daß ihm sein Client mit aller Bestimmtheit vorausgesagt habe, die anarchistischen Dynamitattentate würden in Paris mit der kälteren Jahreszeit wieder beginnen, in der heißeren Jahreszeit sei ein Haltieren mit Dynamit sehr gefährlich. — Die armen Pariser!

Paris, 12. Nov. Die Untersuchung gegen die bei dem Leipziger Kabe gefundenen Flaschen, in deren Inhalt man Sprengstoffe zu erkennen glaubte, enthielten — altgewordenes Haardf und Fischlein.

Die Zahl der Stellenlosen in London, die gegenwärtig durch ihre Um- und Aufzüge der Polizei viel zu schaffen machen, soll 130 000 Männer betragen. Die Familien dieser Männer belaufen sich alles in allem auf 600 000 Seelen.

Der Wahlsieg der demokratischen Partei Nordamerikas bei der Präsidentenwahl stellt sich nach den letzten Nachrichten als ein geradezu überwältigender dar. Denn hiernach werden im Collegium der am 7. Dezember zusammengetretenen Wahlmänner 290 Stimmen für den Demokraten Cleveland und nur 128 Stimmen für den Republikaner Harrison abgegeben werden. Auf den Kandidaten der Volkspartei, Weaver, dürften 26 Stimmen entfallen.

**Telegramme an den Enghäler.**

London, 14. Nov. Gestern nachmittag fand auf dem Trafalgar-Square zur Erinnerung des Jahrestags der Vorfälle vom 13. Novbr. 1887 eine sozialistische Manifestation statt. 50 000 Teilnehmer, meist Arbeiter, waren versammelt. Die Reden waren gemäßig und



mahnen von Gewaltthätigkeiten ab. Die Ordnung blieb ungestört.

Paris, 14. Nov. Dem „Temps“ zufolge beabsichtigt die Regierung 1—2 Handelschiffe zu mieten, um am 25. November Truppen nach Dahomey zu befördern, welche die europäischen Mannschaften des Generals Dobbs ablösen sollen.

Den Abendblätter zufolge macht sich in Tunis neuerdings eine lebhaft antifranzösische Agitation bemerkbar. Mit der arabischen Ausgabe des „Mesagar tunisien“ werden zahlreiche Flugblätter verbreitet, in welchen die Landbevölkerung gegen die französischen Kolonisten aufzureizen versucht wird. Ribot wies die französischen Geschäftsträger an, solche Kundgebungen zu untersagen.

Die „Liberté“ meldet, die Angelegenheit des Panama-Kanals sei noch unabhgeschlossen, der Generalprokurator werde heute abend oder morgen die Beschlussfassung bekannt geben.

Unterhaltender Teil.

Die Blinde.

Novelle von H. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 5.)

Allerdings lange, für Ursula's Aufregung und Ungebuld viel zu lange dauerte es, bis Steinau die alte Dame wieder hinter dem grünen Vorhang hervor und an ihren Stuhl führte. Ursula's Augen hingen gespannt mit banger, kaum zu bemeisternder Erwartung an des Arztes Lippen, der langsam auf sie zutrat, ihre Hand ergriff und sagte:

„Die Blindheit Ihrer Frau Großmutter, Fräulein Ursula, — ist heilbar, wenn dieselbe sich einer allerdings nicht kleinen Operation unterziehen will.“

Einen Augenblick stand Ursula regungslos, dann eilte sie auf Frau Leyden zu, umschlang ihren Hals und rief unter Schluchzen: „Großmutter hörest Du, was Doktor Steinau sagte? Du sollst sehen können, — Sonne, Mond und Sterne bewundern, Dich an Gottes herrlicher Natur erfreuen, selbst beobachten wie im Frühling die Blumen sprechen, wie der Sommer die Früchte reist, wie im Herbst das Laub sich bunt färbt und allmählich von rauhen Binden gejagt haushoch aufwirbelt, um dann einem weichen schillernden Teppich gleich die Erde zu bedecken! O Großmutter, kannst Du denn die Wonne fassen, nach so vielen, vielen Jahre wieder einen brennenden Tannenbaum zu sehen? Und Alles durch Doktor Steinau's Kunst, Alles durch seine Hand!“

„Der junge Arzt schämte sich nicht der Thränen, die in seine Augen traten, als er die ungekünstelte Freude des Mädchens sah. Sie leuchteten noch in seinem Blick als Ursula, sich rasch aufrichtend, vor ihn hintrat und tief aufatmend sagte:

„Sie wissen, sie ahnen gar nicht, Doktor Steinau, was sie mit Ihrem Ausspruche Gutes — Liebes gethan. Ich werde sie ewig segnen, Ihnen ewig dankbar sein! Wie tief befluge ich es, daß ich nicht im Stande bin, anders denn durch Worte Ihnen nicht durch die That beweisen kann, welche ersten, heiligen Gefühle in diesem Augenblick meine Brust durchziehen, daß ich es ihnen nicht lohnen kann, was Sie an uns, den Fremden, thun wollen!“

Ursula war hinreißend schön in diesem Augenblick. Ihre Wangen hatten sich geröthet, und ihre Augen, von Thränen feucht, strahlten all das wieder, was sie tief empfand. Steinau fühlte sich mächtig zu den Mädchen hingezogen, und zum ersten male, seit er sie wiedergesehen, erkannte er in diesem Augenblick, wie vorteilhaft sie verändert war, wie ihre Wangen an Mundung gewonnen hatten und dadurch das Allzuherbe und Ernste des jungen Antlitzes weniger hervortreten ließen.“

„Ihre Freude ist mir Belohnung genug.“

Fräulein Ursula,“ wehrte Steinau gütig ab und gab so dem hocherregten Mädchen Gelegenheit, seine Fassung wieder zu erringen. Und dann begann er, den beiden Frauen seine Absichten klarzulegen.

„Ich vermute, daß es Ihnen weniger angenehm sein wird, Frau Leyden, in meiner Klinik die schweren Tage durchzumachen, da Sie sich dann von Fräulein Ursula trennen müßten,“ sagte er nach einer Weile zu der Greisin, die sich nach der erfreulichen Mitteilung ganz still verhalten, deren ehrwürdiges Antlitz aber wieder spiegelte, was in ihrem Innern an freudigen Gefühlen sich regte, „ich schlage deshalb vor, daß ich die Operation in Ihrer eigenen Wohnung vornehme. Sie sind dann in Ihrer gewohnten Umgebung, von den liebevollen Händen Ihrer Enkelin gepflegt, die durch trauliches, heiteres Geplauder Ihnen die unangenehmen Stunden im Dunkelzimmer vertreiben wird.“

„Das Dunkelzimmer schreckt mich nicht, Herr Doktor, war ich nicht fünfzehn Jahre beständig in einem solchen?“

„Doch mit dem Unterschied, daß sie damals keine Aussicht auf Heilung hatten, während im Dunkelzimmer selbst Ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt werden wird, Frau Leyden. Es ist doch wohl ganz anders, ob ich unfähig bin, zu sehen, oder ob ich nur die Binde abzunehmen brauche, um mit gesunden Augen alles zu erfassen, was mich umgiebt.“

„Es mag ja sein, daß mit dem Bewußtsein, sehen zu können, auch das Verlangen danach eintritt; aber, Herr Doktor, ich bin 70 Jahre alt, und habe in der schweren Prüfung, die mir Gott auferlegt, gelernt; geduldig zu sein. Ich werde Ihrer Rücksicht nicht bedürfen. — Wann wollen Sie an's Werk gehen?“

„Uebermorgen, wenn es Ihnen paßt.“

„Gewiß, wann Sie befehlen.“

„So werde ich morgen bei Ihnen vorsprechen die Deutlichkeit in Augenschein nehmen, und Fräulein Ursula einstweilen meine Anordnungen geben.“

Das junge Mädchen versuchte gar nicht, seine Bewunderung für Steinau zu verbergen. Sie verwendete kein Auge von ihm, und als er nun bei den letzten Worten sich rasch nach ihr wandte, erhaschte er einen Blick so voller Liebe und Hingebung, daß es ihm ganz wonnig und selig ums Herz ward.

„Auf morgen denn!“

Dies waren seine letzten Worte, die Ursula den ganzen Tag im Ohre hallten, und sie über die Kleinigkeiten des Lebens hoch emporhoben. Wie im Traume ging sie umher, verrichtete ihre kleinen Obliegenheiten, bereitete sie das einfache Mahl. Und als sie spät Abends zur Ruhe gegangen war, da waren es wieder Steinau's dunkle Augen, die sie verfolgten und die ihr den Schlaf raubten.

(Schluß folgt.)

Von der badischen Grenze, 5. Nov. „Kraut oder Brant?“ kann man folgende drollige Verwechslung nennen, die sich jüngst hier zugetragen. In J. war diesen Herbst das Kraut gänzlich mihtraten, weshalb viele dortige Einwohner sich diese notwendige Winterpeise einer häuerlichen Haushaltung durch einen Schiffer aus der Mainzer Gegend kommen ließen. Dieser kam kürzlich in J. an und depeschierte dort an einen Auftraggeber „Kraut eingetroffen, abholen“. Der Adressat erwartete zufällig seine fünftige Schwiegertochter und hielt das Wort der Depesche „Kraut“ als Schreibfehler für „Brant“. Er kam mit bekränzter Chaise in Begleitung seines Sohnes und noch mehrerer Verwandten in festlichem Anzug nach J. und war nicht wenig ergrimmt über das Mißverständnis, das ihm viel Spott eintrug.

Vom Lande, 10. Novbr. Ein Landwirt eines Dorfes überbrachte vor einiger Zeit einem Weber namens Schneider, der in einem Nachbar-dorfe wohnt, eine Quantität Garn mit dem Auftrage, dasselbe zu Tuch zu verweben. Auf dieses Tuch mußte er lange warten. Darauf ermahnte er den Weber mit folgenden selbstge-

zimmerten Versen auf einer Postkarte: „Lieber Freund Schneider. — Im Winter braucht man Kleider. — Drum mach mir mein Tuch recht bald. — Denn im Winter wird es kalt. — Meine Hemden sind zerfressen. — Jeden Samstag muß ich wäschen. — Und durch die Löcher geht der Wind. — Drum mache mir mein Tuch geschwind. — Hast Du's fertig, bring' es mir. — Deine Reize zahl' ich Dir.“ — Hoffentlich haben die Verse etwas genügt!

Berlin, 5. November. Wie man eine Lotterie-Nummer wählen soll, kam am Donnerstag bei einer in ihrem naiven Aberglauben sehr spähhaften Gerichtsverhandlung zur öffentlichen Kenntnis. Ein geistig beschränkter Mann war in der Alten Jakobstraße wegen ungebührlichen Lärms verhaftet worden. Er erzählte, er habe in Galenice die Bekanntschaft eines sehr feinen Mannes gemacht, und der habe ihm für 20 M ein Rezept aufgeschrieben, wie man ein Los nehmen müsse, das unfehlbar gewinnen werde. Das Rezept lautete der „Nationalzeitung“ zufolge: Man nimmt sein Geburtsjahr, addiert dazu die Gewehrnummer, die man beim Militär hatte, dividirt diese Zahl durch die Zahl der Impfstellen, die man am linken Arm hat und multipliziert das Ergebnis mit der Nummer des Schutzmanns, der einen zur Wache bringen muß. Da der Angeklagte nicht beim Militär gestanden hatte, durfte er statt der Gewehrnummer seine Hausnummer nehmen. Den Lärm in der Alten Jakobstraße verübte er, um verhaftet zu werden. Zu seinem Unglück aber hatte der Schutzmann keine Nummer, denn es war ein Wachtmeister. Der Gerichtshof ließ ihn mit 30 M davon. Aber er fand, daß auch dies noch ein hartes Los sei.

Wien, 10. Nov. Vor kurzem marschierte, so erzählt die „Volkszeitung“, ein Regiment mit klingendem Spiel die Ringstraße entlang; als es sich der Börse näherte, gab der Dirigent das Zeichen zum Aufhören, und plötzlich wurde es still. Dem Obersten fiel das auf und er fragte, weshalb die Musik so plötzlich abgebrochen habe. — „Instruktion“, war die Antwort. — „Ach was, Instruktion“, sagt der Oberst, „ich kenne die Instruktion auch, und da steht nichts davon drin.“ — Halten zu Gnaden, Herr Oberst; meine Instruktion lautet: „Wenn eine spielende Militär-Bande an einer anderen Bande, die auch spielt, vorbeikommt, so hat sie das Spiel einzustellen.“

(Vom Katheder.) Professor: „Aber, Müller, daß Sie auch gar keinen vernünftigen Aufsatz schreiben können! Sie behandeln ja ihre Muttersprache so, als ob sie ihre Schwiegermutter-sprache wäre!“

(Drei Zeiten.) Maximilian Harden veröffentlichte in seiner Zeitschrift ein Interview mit Bismarck. — Der frühere Mitarbeiter der „Gegenwart“ hat dem Mann der „Vergangenheit“ die „Zukunft“ geöffnet.

(Vergänglichkeit.) Sie (vor einem Schaufenster): „Ach, Männchen, laufe mir doch den Gut dort im Schaufenster!“ — Er: Jetzt nicht, mein Kind, später!“ — Sie: „Aber dann ist er ja schon nicht mehr modern!“

(Aufrichtig.) „Worum gehen Sie eigentlich gar nicht mehr auf die Jagd, Herr Rentier Purzel?“ — „Schan'a S, ich bin halt ein zu großer Menschenfreund!“

Die Militärvorlage.

Es macht die Militärvorlage Dem Kanzler jetzt gar schlimme Tage. „Ich drück' sie durch“, spricht er bei sich — „Gelingt es nicht, dann — drück' ich mich.“

Scherzfrage.

Welche Bogen sind am wenigsten dauerhaft? — „Das ist die Frage.“